Aktiv 60+ auf grosser Reise

«Es wächsle Bärg und Täli…»

Gemäss dem Motiv im Baselbieter Lied schwebten wir vierzig Reiselustigen durch die frisch gewaschene Juralandschaft. Im bequemen Estermanncar traditionellerweise am ersten Maiendonnerstag.

Behutsam lenkte Franjo Schöpfer das neue Gefährt. Im solothurnischen Seewen lag unser erstes Ziel. Auf einer Anhöhe über Einfamilienhäusern thront hier das Musikautomatenmuseum. Der 1920 geborene Heinrich Weiss hat die hier präsentierten Kunstwerke gesammelt und 1990 dem Schweizer Staat geschenkt. Garant also für würdigen Erhalt derselben.

Musikautomaten gibt's – von der Kubatur her betrachtet – vom Fingerringmodell über Einschlafmusikdösli und Drehorgeln bis hin zum Orchestrion im Ausmass einer grossen Kirchenorgel.

Nach ausgiebiger Kaffeepause führten uns Frau Kalt und ihre Kollegin zu den Exponaten. In manchen rollt ein gestanztes Papierband, durch dessen Löchli Druckluft im richtigen Moment zur richtigen Pfeife strömt. Platten mit Stiften und Häkchen erzeugen auf ihre Weise Melodien. Musikautomaten waren gern in Wirtshäusern anzutreffen. Dort ersetzten sie Musikkapellen, die andernorts live zum Tanz aufspielten. Als Herzstück der Ausstellung gilt die Philharmonieorgel, die 1914 in die Britannic, ein Schwesterschiff der legendären Titanic eingebaut wurde. Dazu gehören rund 1500 originale Rollen.

Zeit zur Weiterfahrt wärs eigentlich. Doch im Vorraum lockt das Spiel der angeblich grössten Konzertorgel der Welt… So reisten wir halt später hinunter an die Birs und ins Städtli Laufen.



Schlusskonzert auf der grössten Orgel


Die Britannicorgel



eingesetzte Rolle

Daselbst im etwas düsteren Saal des «Central» wurden Gschnätzlets an Pilzrahmsauce samt feiner Garnitur aufgetragen und Tropfen aus dem Baselbiet kredenzt. Kafi, Vieille poire und Süsses genossen dann etliche draussen an der sich Bahn brechenden Sonne.

«Ricola» sang es jedes Mal, wenn die Tür zu diesem informativen, herzigen Museümli geöffnet wurde. Andere versorgten sich ausserhalb des Städtlis mit heimischen Schaumküssen – um es anständig auszudrücken.

Pünktlich nahm Franjo den Weg über den Passwang unter die Räder. Und auf der Heimfahrt fehlte das Guetnachtgschichtli von Pedro Lenz auch dies Mal nicht.

Bei ruhigem Zurückschauen und Austauschen erreichten wir zufrieden vertraute Gefilde.

Text und Bilder: Georg Furrer